

Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf der Gittit. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ So anbetend muss wohl jeder vor dem treuen Gott stehen, der auf ein behütetes und bewahrtes Leben blickt, der noch ein Auge für die Wunder und die Schönheiten der Natur hat. Was ist der Mensch, dass Gott an ihn denkt? Diese Frage wird umso brennender, wenn wir bedenken, was den Menschen vor allem auszeichnet. Nicht nur, dass er sich selbst und seinen Mitmenschen das Leben schwer macht und die Wunder der Schöpfung gewalt-sam zerstört, er maßt sich auch an, dem allmächtigen Gott zu widerstehen. Und was tut Gott mit uns Menschen? Er liebt uns! Und von dieser Liebe Gottes zu uns Menschen singt der König David im 8. Psalm. Schauen wir uns diesen Psalm nun genauer an und beachten wir dabei auch, was das Neue Testament über dieses Lied Davids sagt, dann wird uns wunderbar klar werden, dass sich die Liebe Gottes zu den Menschen vor allem in Jesus Christus zeigt. Und so wollen wir unsere Anbetung in die Worte fassen:

Herr, wie herrlich ist dein Name!

I. Du wirst gelobt von den Kindern und Säuglingen!

II. Du warst verlassen von den Engeln!

III. Du bist erhöht über die ganze Schöpfung!

Unser Psalm, den wir nun betrachten wollen, hat einen doppelten Boden. Er redet ganz gewiss von den Wundern Gottes, die er uns Menschen tut. Er lässt uns zu Recht fragen, wie wir Menschen eine solche Fülle an Wohltaten Gottes verdient haben. Aber dass unser Psalm von Christus redet, dass er also ein messianischer Psalm ist, wird uns erst auf den zweiten Blick deutlich. Dann nämlich, wenn wir über das Buch der Psalmen hinaus in das Neue Testament blicken. Dort lesen wir, wie Jesus, nachdem er am Palmsonntag nach Jerusalem gekommen war, im Tempel die Menschen lehrte. Blinde und Lahme kamen zu ihm und wurden geheilt. Voller Hoffnung hörten sie auf seine Worte. Damals waren auch Kinder im Tempel und schrien laut: „*Hosianna dem Sohn Davids!*“ Ihr Lob kam von ganzem Herzen und verärgerte doch die Hohenpriester und Schriftgelehrten, denen der Trubel um Jesus immer verdächtiger wurde. So fragten sie ihn, ob er nicht wenigstens die Kinder zum Schweigen bringen könnte. Was die Kinder riefen, musste er doch als Gotteslästerung verwerfen. Aber Jesus ließ sich das Lob der Kinder gern gefallen. Im Gegenteil, den Priestern zeigte er, dass sie sich irrten und sprach: „*Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet«?*“

Der 8. Psalm ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, die Bibel in ihrer Gesamtheit zu lesen und zu kennen. Wenn wir wissen, dass Jesus die Worte des Psalms als eine Weissagung

auf sich selbst verstand, dann müssen wir das beim Lesen des Psalms auch beachten. Er, Jesus, ist es, der sich aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht zugerichtet hat, mit der er seine Feinde zum Schweigen bringen konnte. Die Kinder haben frei heraus geschrien, was sie an Jesus erkennen konnten. Wer solche Wunder wie dieser Jesus von Nazareth vollbringen konnte, wer solche Predigten wie Jesus halten konnte, der musste einfach Recht haben, wenn er von sich behauptete, er sei der Menschensohn, der Sohn des allmächtigen Gottes. Dieser Jesus musste der Sohn Davids sein, dem alle Ehre und alle Anbetung gebührten. Ja, den Kindern war es ein Leichtes, so über Jesus zu denken und zu reden. Den Gegnern musste es aber ein Graus sein, dieses Lob zu hören. Denn was die Kinder aussprachen, hätten die Erwachsenen auch wissen können. Und ganz bestimmt haben sie in ihrem Innersten gewusst, dass die Kinder recht hatten mit dem, was sie laut schrien. Aber was nicht sein durfte, sollte auch nicht sein. Und so sollte Jesus selbst dafür sorgen, dass die Kinder schwiegen. Doch Jesus brachte nicht die Kinder zum Schweigen, sondern seine Gegner. Indem er ihnen unser Psalmwort in Erinnerung rief, brachte er die zum Schweigen, die ihm nicht die Ehre geben wollten.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name! Jesus selbst ist der Herr und ihm gilt die Anbetung. Der Name unseres Herrn Christus sei gelobt im Himmel und auf Erden. Doch ist dieses Lob auch von uns heute zu hören? Bis heute ist es oft so, dass das reinste, das ehrlichste Gotteslob dann erklingt, wenn es aus dem Mund der jungen Kinder kommt. Nicht, dass kleine Kinder nicht auch große Sünder sind. Das sind sie! Aber sie sind noch viel mehr in der Lage, zu vertrauen. Kleine Kinder sind im wahrsten Sinne des Wortes „gutgläubig“. Wie leicht kam uns früher ein christliches Kinderlied über die Lippen! Wie gern haben wir biblische Geschichten gehört und waren von deren Wahrheit zutiefst überzeugt! Wie unbedarft haben wir auf Jesus vertrauen können, wenn wir auf seine Hilfe gehofft haben. Können wir das heute noch? Sind wir noch ebensolche Gotteskinder wie damals? Gerade uns Älteren, die wir uns als lebenskluge Menschen verstehen, sollte es zu denken geben, wenn Jesus sagt: *„Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“*

Ja, es ist keine Schande, wenn wir im kindlichen Glauben an unseren Heiland bleiben. Natürlich klingt manches von dem, was wir glauben und bekennen unvernünftig und entspricht keinesfalls den modernen Weltansichten. Doch wir sind nicht die ersten, die diesen Widerspruch erkennen. Jesus selbst hat ihn erfahren und mit ihm die Kirche aller Zeiten. Wenn uns unser Herr aber die Kinder in ihrer gläubigen Einfalt zum Vorbild gibt, dann wollen wir auch die nötige Demut an den Tag legen und festhalten am Lob des Herrn, von dem es in unserem Psalm heißt: Du wirst gelobt von den Kindern und Säuglingen. Und wofür wollen wir den Herrn loben? Dafür, dass er den Feind und den Rachgierigen vertilgt hat. Hier sollen wir zuerst an den Teufel und sein Gefolge denken. So erniedrigend das Leiden auch aussieht, das wir am kommenden Freitag betrachten werden, in ihm liegt der Sieg des Herrn und dieser Sieg kommt uns zugute. Darum: Herr, wie herrlich ist dein Name! Du wirst gelobt von den Kindern und Säuglingen!

II. Du warst verlassen von den Engeln!

Ja, unser Psalm hat einen doppelten Boden. Er lobt Gott für seine Schöpfungstaten und dafür, was der Herr um des Menschen willen getan hat. Wir Menschen dürfen von uns behaupten, dass wir die Krone der Schöpfung sind. Um uns Menschen willen hat Gott die Erde geschaffen und hat uns als Verwalter seiner Schöpfung eingesetzt. Der Mensch steht über den Tie-

ren und es ist bis zum Sündenfall sein Vorrecht gewesen, das Ebenbild Gottes zu besitzen. In ungetrübter Harmonie haben Gott und die Menschen ihre Gemeinschaft gepflegt. Insoweit gelten die Worte aus unserem Psalm auch den Menschen allgemein: *„Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“* Aber wie stand es denn um den Menschen, als David unseren Psalm schrieb? War er da immernoch mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt? War er wirklich nur ein wenig niedriger als Gott? Wenn es heißt, dass der Mensch ein wenig niedriger gemacht ist als Gott, denken wir natürlich daran, dass der Mensch grundsätzlich unter Gottes Macht und Herrschaft steht. Doch ist das wirklich das, worum es in unserem Psalm geht?

Wer ist der Mensch, von dem im Psalm die Rede ist? Hier kann es uns wieder helfen, wenn wir einmal in das Neue Testament schauen und hier vor allem in den Römer- und in den Hebräerbrief. Im Brief an die Römer hat der Apostel Paulus zwei Menschen gegenübergestellt, die in ihrem Wesen und Handeln ganz verschieden waren. Da redet er vom ersten Adam, der die Sünde und den Tod über alle Menschen gebracht hat und er redet von dem zweiten Adam, der mit seinem Reden und Handeln das ewige Leben zurückgebracht hat zu allen, die im Glauben an ihn leben. Dieser zweite Adam ist Christus, der, obwohl er doch keine Sünde hatte, für uns alle zur Sünde wurde und die Strafe der Sünde getragen hat. In diesem Sinn wird unser Psalm auch im Hebräerbrief ausgelegt. Dort lesen wir im zweiten Kapitel: *„Es bezeugt aber einer an einer Stelle und spricht: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtetest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel... Den aber, der »eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel«, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes »gekrönt mit Preis und Ehre«; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken. Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete.“*

Weil sich die Bibel selbst auslegt, verstehen wir nun auch, wie das „ein wenig“ in unserem Psalmwort zu verstehen ist. Eine kurze Zeitspanne ist gemeint, in der der Mensch niedriger war als Gott und die Engel. Gemeint ist der Mensch Christus, der für eine kleine Zeit niedriger war, als die Engel. Wann ist das geschehen und warum ist es geschehen?

Als wahrer Mensch ist Jesus über diese Erde gegangen. In ärmlichen Verhältnissen wurde er geboren und als einfacher Wanderprediger ging er zu den Menschen und predigte ihnen das Himmelreich. Der ewige Sohn Gottes hatte sich all seiner göttlichen Herrlichkeit entäußert und Knechtsgestalt angenommen, wie es im Philipperbrief heißt. So war er in seiner menschlichen Natur niedriger als die Engel und seinem Vater war er gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tode am Kreuz. Wenn wir uns am kommenden Freitag auf das Sterben Jesu besinnen und dabei auch seine Worte am Kreuz hören, dann hören wir ein Wort, das uns besonders an den 8. Psalm erinnern wird. In der tiefsten Not hören wir Jesus rufen: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* In seinem Sterben am Kreuz von Golgatha war Jesus an der tiefsten Stufe seiner Erniedrigung angelangt. Aber dort, wo sich selbst die Menschen angewidert von ihm abwandten, hat er uns allen den Sieg erkämpft. *„Es ist vollbracht!“* In diesen drei Worten liegt unsere Rettung, die der Mensch Jesus Christus uns mit seiner Erniedrigung ermöglicht hat.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ Lassen wir diese Worte des 8. Psalms zu unserem Gebet werden, dann wollen wir sie vor allem im Blick auf das Kreuz unseres Herrn beten. Denn was uns der himmlische Vater sonst an irdischen Gütern und an irdischem Glück schenkt, bliebe doch alles ohne Sinn

und ohne Bedeutung, wenn wir nicht auch die Hoffnung auf die himmlischen Güter hätten, die er uns in seinem Sohn geschenkt hat. Erst dann, wenn wir diese Liebe und Gnade Gottes gegenüber uns Menschen erkennen, werden wir auch von Herzen beten können: Herr, wie herrlich ist dein Name! Du wirst gelobt von den Kindern und Säuglingen! Du warst verlassen von den Engeln!

III. Du bist erhöht über die ganze Schöpfung!

David betet im Psalm: *„Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht.“* Dürfen wir diese Worte auf uns beziehen? Natürlich dürfen wir das, denn Gott spricht ausdrücklich zu den Menschen: *„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“* Es ist die Aufgabe, die der Mensch von Gott bekommen hat, die Erde zu verwalten und zu gebrauchen. Es ist falsch, wenn sich der Mensch heute selbst dieses Recht absprechen will und sich nur noch als einen Teil der Schöpfung verstehen will, der keineswegs über der übrigen Schöpfung steht. Was hier auf den ersten Blick sehr demütig klingt, ist doch letztlich nichts anderes, als die Ablehnung der Verantwortung, die der Mensch von Gott übertragen bekommen hat.

Doch schauen wir noch einmal genauer auf unseren Psalm. Auch in diesem letzten Punkt ist er ein messianischer Psalm, der den Blick auf Christus richtet. Im Hebräerbrief erfahren wir, dass unsere Verse keineswegs nur von uns Menschen reden, sondern vielmehr von Christus. An der Stelle, an der im Hebräerbrief der 8. Psalm zitiert wird, heißt es über Christus: *„Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; alles hast du unter seine Füße getan.«* Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist.“

In der Passionszeit und besonders am Karfreitag, sehen wir vor allem auf die Erniedrigung unseres Herrn. Wir betrachten die Passion Jesu und bedenken, was er für uns gelitten hat. Doch es ist auch wichtig, dass wir auf das Ziel der Leiden Jesu schauen und dass wir uns immer wieder bewusst machen, zu wem wir heute beten. Heute hängt Jesus nicht mehr am Kreuz. Heute sitzt er zur Rechten Gottes des Vaters. Er herrscht als König über die gesamte Schöpfung. Seiner Herrschaft befehlen wir uns an, wenn wir ihm unsere Nöte klagen, wenn wir ihn um Hilfe anrufen und auf seinen Beistand hoffen. In seinem Namen rufen wir zu unserem Vater im Himmel und wissen, dass der Sohn unser Fürsprecher ist, der sich unserer Anliegen annimmt und uns vor dem Vater vertritt. Ja, heute haben wir einen Herrn, den der Vater erhöht hat und dessen Name über allen Namen ist. *„Vor ihm müssen sich beugen aller derer Knie, die Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“*, wie Paulus im Philipperbrief schreibt.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ So wird jeder fragen müssen, der die Wohltaten Gottes an uns Menschen wahrnimmt. So wird erst recht jeder fragen müssen, der in Christus seinen Heiland kennengelernt hat. Es ist eine staunende und anbetende Frage, die uns vor allem im Blick auf unsere Erlösung kommen sollte. Und es ist eine Frage, deren Antwort uns zum Lob unseres Herrn ermuntern will: Herr, wie herrlich ist dein Name! Du wirst gelobt von den Kindern und Säuglingen! Du warst verlassen von den Engeln! Du bist erhöht über die ganze Schöpfung! Amen.

1. Je - sus Chri - stus herrscht als Kö - nig, al -
 les wird ihm un - ter - tä - nig, al - les
 legt ihm Gott zu Fuß. Al - le Zun - gen
 solln be - ken - nen, Je - sus sei der Herr zu
 nen - nen, dem man Eh - re ge - ben muss.
 Phil 2,10f.; Eph 1,20-22

2. Gleicher Macht und gleicher Ehren, / sitzt er unter
 lichten Chören / über allen Cherubim¹; / in der Welt und
 Himmel Enden / hat er alles in den Händen, / denn der
 Vater gab es ihm. ¹ Engel

3. Gott ist Herr, der Herr ist Einer, / und demselben glei-
 chet keiner, / nur der Sohn, der ist ihm gleich. / Dessen
 Stuhl ist unumstößlich, / dessen Leben unauflöslich, /
 dessen Reich ein ewig Reich.

4. Nur in ihm, o Wundergaben, / können wir Erlösung
 haben, / die Erlösung durch sein Blut. / Hört's: Das Le-
 ben ist erschienen, / und ein ewiges Versöhnen / kommt
 in Jesus uns zugut.

5. Jesus Christus ist der Eine, / der gegründet die Ge-
 meinde, / die ihn ehrt als teures Haupt. / Er hat sie mit
 Blut erkaufet, / mit dem Geiste sie getauftet, / und sie
 lebet, weil sie glaubt.

6. Gebt, ihr Sünder, ihm die Herzen, / klagt, ihr Kran-
 ken, ihm die Schmerzen, / sagt, ihr Armen, ihm die Not.
 / Er kann alle Wunden heilen, / Reichtum weiß er auszu-
 teilen, / Leben schenkt er nach dem Tod.

7. Zwar auch Kreuz drückt Christi Glieder / hier auf kur-
 ze Zeiten nieder, / und das Leiden geht zuvor. / Nur Ge-
 duld, es folgen Freuden! / Nichts kann sie von Jesus
 scheiden, / und ihr Haupt zieht sie empor¹. ¹ 1.Joh 12,32

8. Ihnen steht der Himmel offen, / welcher über alles
 Hoffen, / über alles Wünschen ist. / Die geheiligte Ge-
 meinde / weiß, dass eine Zeit erscheine, / da sie ihren
 König grüßt.

9. Jauchz ihm, Menge heiliger Knechte, / rühmt, voll-
 dete Gerechte / und du Schar, die Palmen trägt, / und
 ihr Zeugen mit der Krone / und du Chor vor seinem
 Throne, / der die Gottesharfen schlägt. Offb 7,9-17; 15,2

10. Ich auch auf der tiefsten Stufen, / ich will glauben,
 reden, rufen, / wenn ich auch noch Pilger bin: / Jesus
 Christus herrscht als König, / alles sei ihm untertänig. /
 Ehret, liebet, lobet ihn!

T: Philipp Friedrich Hiller (1755) 1757 • M: Paul Kretzschmar 1954